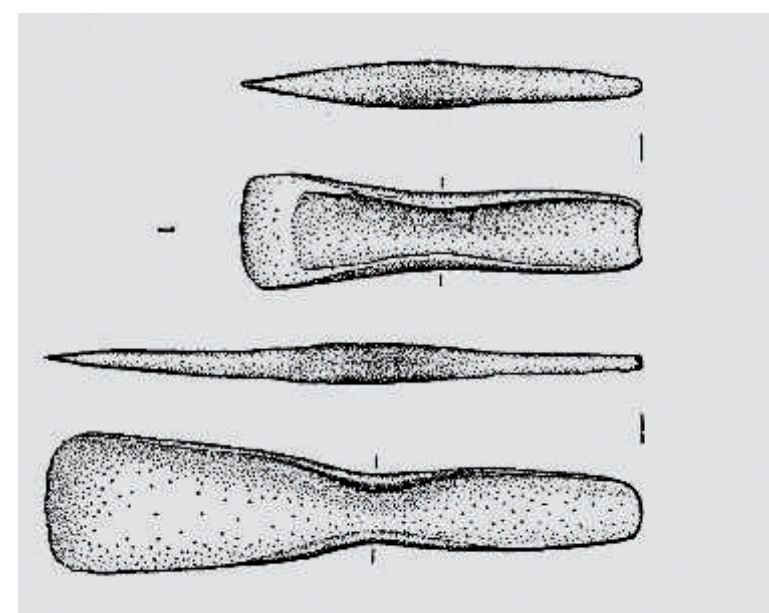


# Hohenroth

## Wüstung am Vorläufer der A 7

### Wüstung Hohenroth

Das Gebiet des Gramschatzer Waldes war bereits in der Vor- und Frühgeschichte besiedelt. Dies erkennt man an hier vorhandenen Hügelgräbern, in denen einst hochgestellte Persönlichkeiten begraben wurden. Sechs Hügelgräber im Nordosten des Gramschatzer Waldes hat man 1899/1901 nahe der Pleichachquelle geöffnet und dabei aus Unkenntnis ein seltenes hallstattzeitliches (ca. 750 - 400 v. Chr.) Begräbnis mit Wagen- und Pferdegeschirrbeisetzung zerstört. Bei Bauarbeiten an der Autobahn A 7 wurden 1964 zwei bronzene Beile gefunden.



Zwei Leistenbeile der mittleren Bronzezeit, die bei einer Notgrabung 1964 beim Bau der A7 in der Gemarkung Erbshausen ausgegraben wurden (Zeichnung Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege).

„Hohenroth“ ist heute ein Platz im Wald mit einer kleinen Kapelle und mit einer Rastgelegenheit. Außer dem Gebäude und einigen Mulden und Wällen weist nichts mehr auf die Ereignisse der Vergangenheit hin, doch treten uns an dieser Stelle 800 Jahre Geschichte der Kulturlandschaft gegenüber: An dieser Stelle stand ein Gehöft mit umliegenden Äckern und Wiesen.

Der Gramschatzer Wald gehörte dem Bischof von Würzburg und so erfolgt die erste schriftliche Erwähnung von Hohenroth im Jahr 1317 durch Bischof Gottfried von Hohenlohe, der einem Adeligen, Heinrich Schenk von Roßberg, das Forstamt Gramschatz anvertraute. Dazu gehörte ein „Acker in Hohen Rothe“. Knapp 100 Jahre später kaufte die Familie von Grumbach, die sich hier ein eigenes Territorium aufbauen wollte, Hohenroth für 3000 Gulden. Nachdem Wilhelm von Grumbach nach seinem Mord am Würzburger Bischof 1567 hingerichtet wurde, verkaufte sein Sohn Konrad „Hohen Roth an das Hochstift“ Würzburg.

1633 stellte man fest, dass ca. 60 Hektar „Hoff ... ganz und gar verödet, das weder Scheuer noch Haus stet. Die Felder mit Holz überwachsen, das solche nicht mehr in Bau zu bringen sein. Ist aber rings um her versteint ...“, also dass der Wald sich inzwischen die gerodete Fläche zurückgeholt hatte, jedoch das Gebiet mit Grenzsteinen versehen war. 1671 kaufte Georg Gößmann den Hof, der aber 1754 wegen hoher Schulden für 2.400 Gulden wieder an das Hochstift ging, wobei 200 Gulden für die Obstbäume abgezogen wurden. Der Backofen an der Straße wurde davon ausgenommen, denn er sollte nun als Obdach und Unterstand für den Aufsicht tragenden Revierförster dienen.



Oben: Karte mit der Hohenrother Waldabteilung („Holz“) und mit dem Hof aus dem 16. Jahrhundert; Wald und Hof lagen außerhalb des eingezäunten Gramschatzer Waldes.

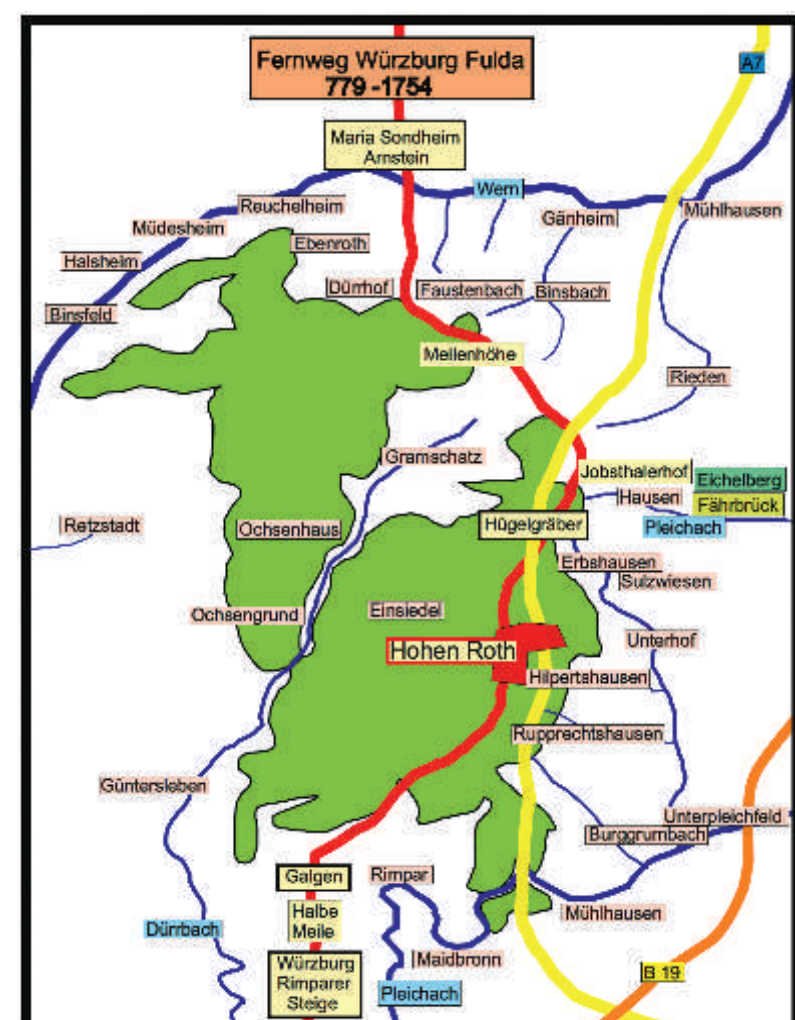


Zustand der „Kapelle“, eigentlich des ehemaligen Backofens in Hohenroth vor der Sanierung im Jahr 1979; eine Zeichnung aus dem Jahr 1938 zeigt die geplante Waldkapelle.

140 Jahre lang hören wir nichts mehr von Hohenroth, bis 1894 der Hubertusverein Fährbrück 40 Mark für die „Wiederherstellung einer Kapelle im Gramschatzer Wald“ spendet. Allerdings verlangte der Vorstand des Vereins die gespendete Summe zehn Jahre später von der Kirchengemeinde zurück, „weil bis heut nichts an der Kapelle gemacht worden ist.“ Dies dürfte daran gelegen haben, dass von Seiten des Bistums die Abhaltung von Gottesdiensten in „fraglicher Waldkapelle“ kritisch gesehen wurde. 1938 wurde der Bau einer Waldkapelle erneut ins Auge gefasst (siehe Planzeichnung) und 1948 wurde der Waldkapellenverein Hilpertshausen gegründet, dessen Aktivitäten jedoch 1954 mit der Pensionierung von Pfarrer Joseph Hoffmann einschließen. 1979 renovierte Forstoberinspektor Udo Dennda die „Kapelle“, womit offensichtlich der ehemalige Backofen gemeint war.

### Straße Würzburg-Fulda

Ein bereits in vorgeschichtlicher Zeit genutzter Höhenweg verband das Maintal mit dem Tal der Fulda, woraus im Mittelalter die Route Würzburg - Fulda wurde und heute die Trasse der Autobahn A 7 darstellt.

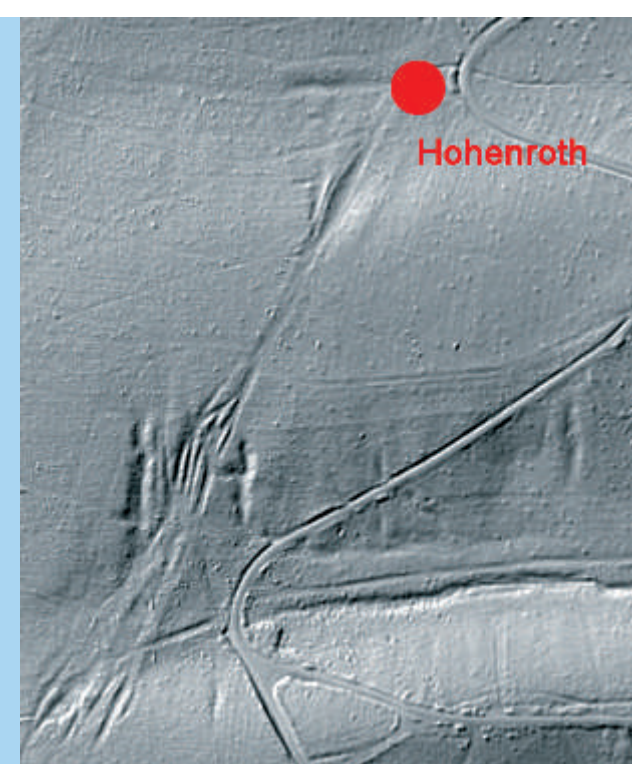


Im Mittelalter beginnt dieser Weg von Würzburg aus in Grombühl an der Rimpärer Steige. Später wurde er an dieser Stelle „alter Rimpärer Stadtweg“ genannt. Die Route erscheint bereits in der ersten Beschreibung der Würzburger Grenzmark im Jahr 779, also zur Zeit Karls des Großen, als „Ditoweg“, was man in etwa als „Volks-/Heerstraße“ übersetzen kann. Bei Hilpertshausen wird eine Waldabteilung heute noch „an der Straße“ genannt.

An dieser Verbindung war eine Kirche gelegen, denn der Würzburger Chronist Lorenz Fries erwähnt, dass im 15. Jahrhundert hier eine Wallfahrt zu einer Kirche nach „Jobsthal ... am Gramschatz gelegen“ geführt habe (ca. 3 km von Hohenroth entfernt). Dabei handelte es sich wohl auch um eine Zollstelle, denn es ist im 16. Jahrhundert die Rede von einem „Kirmeszoll zu Jobsthal“. Diese Kirche wurde 1796 in den Revolutionskriegen beim Durchzug der Franzosen zerstört.



Auf dem Urkataster von 1833 ist eine Waldabteilung „An der Strass“ nach der Verbindung Fulda-Würzburg benannt. Im Laser-Scan wird die Trasse der ehemaligen Straße im Gramschatzer Wald durch die Hohlweggebündel deutlich, die bei Hohenroth zu erkennen sind.



Wegebau und Infrastruktur prägen heute noch den östlichen Gramschatzer Wald. Links oben zeigt ein historisches Foto Gramschatzer Arbeiter beim Bau einer Straße. Darunter die heute östlich verlaufende Autobahn A 7 und der Funkturm, der anlässlich der Olympiade 1972 in München errichtet wurde.



«Hohenroth» is a typical medieval German place name, which can be translated as «Upper Clearing». Today Hohenroth is a place in the forest with a small chapel and resting area. Only this small building and a few shallow recesses and walls pay testimony to the history of this area, which once was a farmstead with fields and meadows, first mentioned in 1317. Hohenroth then was situated next to the road from Würzburg to Fulda, replaced today by the motorway A7. In 1594 the manor was recorded as devastated. Later in the 17th and 18th century a forester of the bishop of Würzburg was stationed here, until the area was sold by the bishopric. Around 1900 an initiative was started to build a chapel here, but failed just as further plans coming up frequently from the 1930s to the 1950s. In 1979 the forest officer Udo Dennda renovated a so called chapel – which in reality was the former baking house still preserved from the ruined manor house.



«Hohenroth» est aujourd'hui un lieu dans la forêt où il y a une petite chapelle et une aire de repos. Sauf le bâtiment et quelques dépressions et talus, il n'y a plus rien révélant les événements du passé, mais à cet endroit il y avait une ferme avec des champs et prés qui fut mentionnée pour la première fois en 1317. À cette époque, «Hohenroth» était situé sur la route entre Wurtzbourg et Fulda, qui est maintenant l'autoroute A 7. En 1594, la ferme et les champs étaient incultes. Dans le 17ème et 18ème siècle un forestier de Wurtzbourg travailla ici, jusqu'à ce que la ferme fût vendue en 1754 par l'Évêché de Wurtzbourg. Vers 1900, on forma une initiative pour construire une chapelle à Hohenroth, mais ni celle-ci ni d'autres n'avaient de conséquences des années 1930 aux années 1950. En 1979, l'inspecteur forestier principal Udo Dennda rénova la «chapelle», mais il s'agissait évidemment du four ancien.

